

Das Ladin Dolomitan, das Sprachplanungsprojekt SPELL und die Angst der Mächtigen

Autor(en): **Bernardi, Rut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **111 (1998)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-236376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ladin Dolomitan, das Sprachplanungsprojekt SPELL und die Angst der Mächtigen

Rut Bernardi

Über die ladinische Einheitsschriftsprache¹

Das Dolomitenladinische schreibt zur Zeit fünf offizielle Idiome. Die fünf ladinischen Talschaften: Gadertal, Grödental, Fassatal, Buchenstein und Ampezzo, haben seit einigen Jahrzehnten jeweils eine eigene Orthografie für ihr Idiom entwickelt. Die fünf Idiome sind: «badiot» mit «mareo», «gherdëina», «fascian», «fodom» und «ampezan».

Doch heute ist die Zeit für eine einheitliche ladinische Standardschriftsprache reif. Die Entwicklung einer einheitlichen Schriftsprache gibt den einzelnen Idiomen die Möglichkeit, ihre Originalität zu bewahren. Mit wenigen Ausnahmen enthält sie Wörter, Formen und Strukturen aus allen in Frage kommenden Idiomen. Eine ladinische Standardschriftsprache ist nach Abschluß der wissenschaftlichen Arbeit das ausgebauteste und vollständigste ladinische Idiom. In diesem Punkt unterscheidet sie sich eindeutig von Plansprachen wie Esperanto oder Interlingua. Eine ladinische Einheitsschriftsprache ist keine künstliche Sprache, sondern ein gemeinsamer Nenner aller ladinischen Idiome.

Das Ladin Dolomitan (LD)

Die ladinische Einheitsschriftsprache Ladin Dolomitan ist eine Standard- oder Ausbausprache, die auf den bereits existierenden fünf ladinischen Talschaftsidiomen beruht. Eines der von Prof. Schmid

¹ Siehe auch:

BERNARDI RUT: *Die vierte Welt*. In: Südtirol Profil Nr. 22, 29. Mai 1995, S. 50–51.
SCHMID HEINRICH: *Eine einheitliche Schriftsprache: Luxus oder Notwendigkeit?* San Martin de Tor. Institut Ladin «Micura de Rü», 1989. VIDESOTT PAUL: *Das ladinische Sprachplanungsprojekt SPELL*. In: Tiroler Chronist 67 (1997), S. 25–29.

angewandten Kriterien für die Schaffung des LDs ist das Mehrheitsprinzip (siehe Kasten), d.h. man hat – wo immer möglich – jene Form gewählt, die der Mehrheit der oben genannten Schriftvarianten gemeinsam ist. Dieser Grundsatz gilt sowohl für die Laut- und Formenlehre als auch für die Satzbildung und den Wortschatz. In Zweifelsfällen wird zusätzlich auf Transparenz, Vereinfachung und allgemeine Verständlichkeit des sprachlichen Systems, sowie auf Originalität der ladinischen Sprache geachtet.

Badiot Mareo	Gherdëina	Fascian	Fodom	Ampezan	Prinzip	LD	Deutsch
os	os	os	os	os	5:0	os	Knochen
forfesc	forfesc	forfesc	forfesc	forfesc	5:0	forfesc	Schere
cinch	cinch	cinch	cinch	zinche	4:1	cinch	fünf
plen	plën	pïen	plen	pïen	3:2	plen	voll
plëgn							
vene	vënder	vener	vëne	vende	3:2	vene	verkaufen
vëne							
fi	fil	fil	fil	firo	3:1:1	fil	Faden
sedesc	sëdesc	seidesc	sëdesc	sedesc	2:3 >	seidesc	sechzehn
sëdesc					-ei-Orig.		
net/nöt	nuet	net/not	not	note	2:1:1:1 >	nuet	Nacht
					-ue-Orig.		
surt	sëurt	sort	sourt	sordo	2:1:1:1	sourt	taub
laûr	lëur	laor	laour/laûr	laoro	1:1:1:1:1	laour	Arbeit

Das Sprachplanungsprojekt SPELL

SPELL ist die Abkürzung für «Servisc de planificazion y elaborazion dl lingaz ladin» und bedeutet «Dienststelle für die Normierung und den Ausbau der ladinischen Sprache».

Das Sprachplanungsprojekt SPELL baut auf die wissenschaftlichen Richtlinien der im Herbst 1988 von den zwei ladinischen Kulturinstituten an den Zürcher Universitätsprofessor Heinrich Schmid in Auftrag gegebenen «Wegleitung für die Schaffung einer gemeinsamen Schriftsprache der Dolomitenladiner» auf.

Dank des prompten, effizienten und kompetenten Einsatzes des wissenschaftlichen Koordinators, Mag. Moritz Vögeli aus der Schweiz,

ist es den MitarbeiterInnen schon in relativ kurzer Zeit (seit September 1994) gelungen, die hochgesteckten Ziele in Angriff zu nehmen:

- Umfassende Dokumentation des bestehenden ladinischen Wortschatzes mit der Möglichkeit von Neuauflagen moderner Talschaftswörterbücher.
- Ausarbeitung eines Standardwörterbuchs.
- Bildung von Neologismen für spezifische Themenbereiche durch die Analyse produktiver ladinischer Wortbildungsmuster.
- Eine Ladin Dolomitan - Grammatik.
- Übersetzungen von Texten im Standard auf Anfrage.
- Sprachkurse in den einzelnen Idiomen und ein Ladin Dolomitan-Kurs.



Von links nach rechts: Nadia Chiocchetti, Daria Valentin, Paul Videsott, vorne: Rut Bernardi

Die meisten nichtladinischen SüdtirolerInnen wissen über Ladinisches, sei es geschichtlicher wie sprachlicher Natur, so gut wie nichts. Vor nicht allzulanger Zeit wurde sogar ein fakultativer Ladinischunterricht an Südtiroler Schulen abgelehnt.

Eine sachliche Buchrezension, einen informativen Bericht oder Artikel über ein ladinisches Thema in einer der Südtiroler Zeitschriften zu veröffentlichen, ist mit schier unüberwindbaren Hindernissen verbunden.

Kurzum: Ladinisches unpolemisch interessiert nicht. Wie sollte es auch? Was nutzt es und wer versteht es schon? Sensationen sind gefragt. Wie sagte mal eine Kurdin: «Ohne Massenmord gebe es keine Kurden. Sie existieren nur im Fall einer Katastrophe.»

Doch auch das Sprachplanungsprojekt SPELL (Servisc de planificazion y elaborazion dl lingaz ladin) schafft es, hohe Wellen zu schlagen. Wellen, die die Gemüter erhitzen und manch polemischen Artikel hervorbringen. Ja, da sind sie zur Stelle, wenn es um Polemik und Diffamierung geht, wie die Geier, diese Journalisten. Da kommen sie angerannt, mit der Ausrede, über die wissenschaftliche Arbeit des Projekts SPELL berichten zu wollen, und siehe da, was findet man anderentags vor, persönliche Beleidigungen und Hetzkampagnen.

Seit Beginn der Arbeiten am Projekt SPELL wird plötzlich wieder über Ladinisches berichtet. Das Interesse fürs Ladinische ist dadurch wachgerüttelt worden. Was hat dieses Interesse ausgelöst und wie ist es dazu gekommen?

Die Bedeutung einer Sprache auf politischer Ebene ist entdeckt worden. Schon die Römer waren in Sachen Sprachpolitik Meister und auch wenn es um die deutsche Sprache in Südtirol geht, weiß man in hohen Positionen in Bozen längst, wo es langzugehen hat. Nur für das Ladinische war dieser Schlüssel noch nicht entdeckt worden.

Als sich nun 1994 junge SprachwissenschaftlerInnen der überprovinziellen und überregionalen Planung des Ladinischen annahmen, wurde man auf einmal darauf aufmerksam. Plötzlich erlangte etwas Bedeutung, was so lange Zeit als unwichtig galt. Wieso löst eine Stärkung des Ladinischen, sei es im Bereich des «Korpus» wie des «Status» bzw. «Prestiges» auf der Ebene der Politik so große Befürchtungen aus? Wieso wollen Ladinerinnen und Ladiner nicht, dass junge ladinische AkademikerInnen in ihrer Muttersprache für ihre Muttersprache forschen, die Idiome dokumentieren, ausbauen und weiterentwickeln, und zusätzlich noch einen Vorschlag für eine mögliche talübergrei-

fende Einheitsschriftsprache vorlegen? Wovor haben sie Angst und wozu jagen sie der Bevölkerung Angst ein? Wie kann man mit Sprache Macht ausüben? Wozu kann Sprache dienen? Wieso polemisiert man gegen eine ladinische Einheitsschriftsprache mit der Begründung, sie könnte die Idiome verdrängen, und tut gleichzeitig nichts für die einzelnen Idiome? Tagtäglich, nun seit Jahren schon, versuche ich, auf diese Fragen eine Antwort zu finden.

Versuchen wir ein mögliches Szenario: Sprache ist Politik und Politik ist Macht. Wer die Sprache der «Untertanen» nicht versteht, hat Angst davor. Soviel ist uns klar. Wenn die «Untertanen» nicht verstanden werden, muss auch vermieden werden, dass sie sich in ihrer Sprache und mit ihrer Sprache entwickeln und weiterbilden können. Sie könnten allzu rasch auf eigene Gedanken kommen und eigene Wege gehen, und das könnte gefährlich, weil unkontrollierbar werden. Wenn nun diese Sprache plötzlich normiert, ausgebaut, salonfähig, ja sogar literarisch brauchbar werden sollte, könnte sie an Wichtigkeit zunehmen und mehr Platz einfordern. Wenn sie nun von einem größeren Teil der Bevölkerung verstanden, gesprochen und sogar geschrieben würde, könnte sie weiter an Status und Prestige gewinnen. Sie könnte für die MuttersprachlerInnen die erste Sprache werden und, oh Schreck, diese könnten – so wie es gerechtfertigterweise die DeutschsüdtirolerInnen tun – auf demokratische Grundrechte für ihre Muttersprache pochen. Wie es dann in diesem Szenario weitergehen könnte oder sogar müsste, sei der Phantasie der LeserInnen überlassen.

Die Angst vor dem Neuen muss doch viel weiter verbreitet sein als vermutet. Vielleicht ist die Angst vor dem Unbekannten nur eine Angst vor den Mühen des Erlernens. Oder vielleicht ist sie vergleichbar mit der Angst der Vorgesetzten, die nach einer Sprachreform noch mehr auf Sekretär/in oder Angestellte/n angewiesen sind, da sie nun auch noch die neue Orthographie nicht beherrschen.

Uns ist eines klar geworden. Jede Sprache braucht einen Resonanzraum, so wie jedes Instrument einen braucht. Ohne die Reaktion der «anderen» ist eine Sprache in Gefahr. Wer nicht wahrgenommen wird, igelt sich ein und nimmt ein böses Ende, sobald das erste Auto vorbeirast.

Solange die Wirklichkeit nicht der Wahrheit entspricht, werden wir Mythen brauchen, und solange die ladinische Sprachwirklichkeit der ladinischen sozialen Wahrheit hinterherhinkt, werden wir Sprachplanungsprojekte brauchen.

Las giaglinas pensadras

Luigi Malerba

Rumantsch grischun da Marga Annatina Secchi

Rumantsch Grischun:

Ina giaglina analfabeta aveva il grond giavisch dad emprender a scriver ses num. Cur ch' ella ha finalmain chattà ina giaglina che saveva leger e scriver e ch' era pronta da mussar, ha ella pitgà cun ina grifla sin il frunt ed ha clamà: «Jau na sai co ch' jau hai num!»

Ladin Dolomitan:

Na gialina analfabeta ova na gran vueia de emparé a scrive si inom. Canche ela ova finalmenter abiné na gialina che fova bona de lieje y de scrive y che fova a una de ti l insegné, àla mostré con na sgrinfa sun l fruent y à scraié: «Ie ne sé nia coche e inom!»

Rut Bernardi, 36, ist Literatur-und Sprachwissenschaftlerin. Sie arbeitet zur Zeit als Koordinatorin am Sprachplanungsprojekt SPELL (Servisc per planificazion y elaborazion di lingaz ladin) in St. Ulrich.